

VON UNSERER MITARBEITERIN STEPHANIE ELM

Das neue Feuchtbiotop hinter der Kläranlage bei Speicherz ist im Juni vom Landkreis Bad Kissingen gestaltet worden und hat seither viel Lob erfahren. Die „Gesellschaft für Naturschutz und Auenentwicklung“ (GNA) und die „Hessische Gesellschaft für Ornithologie und Naturschutz“ (HGON) möchten möglichst große zusammenhängende Naturschutzgebiete schaffen.

Gemäß dem „Flora-Fauna-Habitat“ (FFH) von 1992 genießt das 2,3 Hektar große Areal den Schutz durch die Europäische Union. Im „Jahr der Biodiversität“ will der Landkreis die Artenvielfalt durch solche Maßnahmen erhöhen, nachdem Bayern und Deutschland dieses Ziel in der Vergangenheit verfehlt hatten.

Ein „gemeinsames kleines länderübergreifendes Biotop“ nannte Doris Hupfer, Fachreferentin für Naturschutz des Landkreises Bad Kissingen, das Gebiet. Untersuchungen hätten bewiesen, dass die Schaffung von Feuchtlebensräumen einen sprunghaften Anstieg der Artenvielfalt zur Folge habe.

„Hier kann sich die Natur entfalten.“

Jochen Vogel  
Bürgermeister

Die Wiese hatte unter dem Vorbesitzer lange Jahre brach gelegen und drohte zu verwalden. Im Juni gruben Bagger Mulden und dem Gelände folgende Gräben in den Boden. Ziel sei, dass die „Kleine Sinn“ und Regen die Wiese gleichmäßig befeuchten. Hupfer hofft, dass der Biber das Areal annehme und durch seine Bauweise für eine leichte Wasserstauung Sorge. Durch die Mithilfe des Bibers soll sich die Fläche „langfristig zu einem hoffentlich immer wassergefüllten Areal entwickeln“, so Hupfer, so dass der



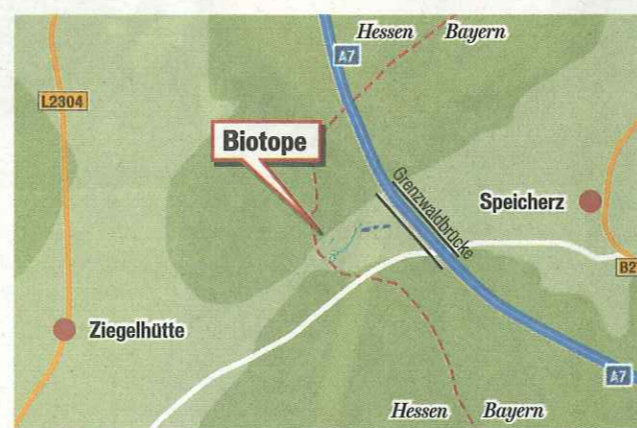
**FEUCHTBIOTOPE**  
Das Ziel sind zusammenhängende Schutzgebiete.

Boden dauerhaft an das Fließgewässersystem angeschlossen sei. Selbst Wetterextreme sollen dem Gebiet spätestens nach der Besiedelung durch den Biber nicht schaden, ist Hupfer überzeugt. Der nahe gelegene Fischteich solle nicht vom Biber bewohnt werden, deshalb wolle man im Feuchtbiotop einen Lebensraum für den Biber schaffen. Da auf diesem zu unebenen Gelände „eh keine Landwirtschaft möglich“ sei, so Susanne Hufmann, Geschäftsführerin der GNA, seien „stabile Reviere“ angestrebt. Bereits nördlich von Kothen und zwischen Kothen und Speicherz gebe es zwei Bibersiedlungen, die sich ohne störende Auswirkungen auf den menschlichen Lebensraum entwickelten.

Bürgermeister Jochen Vogel (CSU) bekräftigte: „Hier kann sich die Natur entfalten“. Ob die Gemeinde auf dem der Kläranlage angrenzenden Stück ebenfalls Maßnahmen zur Feuchtbiotopgestaltung ergreifen wolle, stand für ihn noch offen. Er wolle sich erst intensiv mit dem Thema befassen.

Der 5000Euro teure Eingriff sei nur eine „Initialmaßnahme“, sagte Doris Hupfer. Durch

Lageplan Feuchtmulde



Überschwemmung und die Landschaftsgestaltung durch den Biber sei das Gebiet „permanenten Veränderungen“ unterworfen, was der Biodiversität zuträglich sei. Hupfer wünschte sich eine „extensive Beweidung“, um der Entwicklung zum Auenwald entgegenzuwirken. In diesem herrsche ein ganz anderes, eingeschränktes, Artenspektrum vor.

Hupfer betonte, dass länderübergreifender Naturschutz „selten auf unterer Ebene“ vor komme, da die Verwaltungsstatuten in den Bundesländern

den Biber beschränkt, sondern verfolge außerdem die Ansiedelung von Insekten und Amphibien. Grundlage für die Verbreitung dieser Tierarten sei der Auenlebensraum. Für die Errichtung des Ökosystems Flusslandschaft engagiert sich die GNA besonders.

„Da muss nachgearbeitet werden“, blickte GNA-Vorsitzender Günter Könitzer auf die „mondkraterartige Gegend“. Er möchte das Gebiet noch deutlich verändern. Die Mulden, die jetzt schon vorhanden sind, weisen teilweise sehr steile Ufer auf. Wenn das Gebiet ebenfalls – wie auf bayerischer Seite – beweidet werden soll, müssten zuvor die steilen Hänge beseitigt werden. Da ein Abtransport zu teuer käme, müsse das Material an den Rand des Areals gefahren werden, damit die Wiese für Vieh begehbar werde. Susanne Hufmann will zuerst „ein Naturschutzziel formulieren, dann weiß man, was zu tun ist“. Könitzer verwies darauf, dass abgeflachte Muldenufer dem Biotop einen ganz anderen Charakter verleihen könnten. Doris Hupfer betonte, dass das gewollt sei und findet es „toll, was da an Dynamik drinsteckt“.

## Punkt für Punkt

**Richtlinie 92/43/EWG** – wie die Flora-Fauna-Habitat-Richtlinie offiziell heißt –, dient der Berner Konvention. Dieser völkerrechtliche Vertrag hat die Erhaltung der europäischen wildlebenden Pflanzen und Tiere in ihren natürlichen Lebensräumen zum Ziel. Es werden möglichst große zusammenhängende Gebiete angestrebt, um der Pflanzen- und Tierwelt eine von Menschen weitgehend ungestörte Entwicklung zu ermöglichen.

**GNA** Die Gesellschaft für Naturschutz und Auenentwicklung in Rodenbach wurde 2003 gegründet und verfolgt vor allem die Renaturierung von Fließgewässern. Die in der Vergangenheit oft begradigten Bach- und Flussläufe führen häufig zu Hochwasser und Artenrückgang. Durch die Revitalisierung von Quellen und der konstanten Befeuchtung von Wiesen soll die Artenvielfalt wieder erhöht werden.

„Biber-Mutter“ Irgard Schultheis, Mitglied im Landesvorstand der „Hessischen Gesellschaft für Ornithologie und Naturschutz“ (HGON), regte an, Bibervorkommen als touristische Attraktion stärker zu nutzen. Die „Biber-Mutter“, wie sie liebevoll genannt wird, bietet Exkursionen zu Biberburgen und in Wasserwiesen an. Seit fast 40 Jahren engagiert sich Schultheis ehrenamtlich für den Naturschutz, insbesondere für den Lebensraum Biber.



Das Straßenbauamt war an den Kosten der Baumaßnahme Feuchtbiotop hinter der Kläranlage bei Speicherz beteiligt. Für jede versiegelte Fläche muss ein Ausgleich geschaffen werden. Das Straßenbauamt wandelte seine Verpflichtung für Ausgleichs- und Ersatzmaßnahmen in Entgelt um. blm